

KAPITEL 5: ALLES THEATER

S. 150: A8

Typ	Beschreibung	Beispiel
Faktenargument	Die Behauptung wird durch belegbare Tatsachen gestützt.	„89% unseres Theaterpublikums ist weiterhin an Shakespeare-Stücken interessiert, wie eine Umfrage unter Newsletter-Abonnentinnen und -abonnenten gezeigt hat.“
Normatives Argument	Die Behauptung wird durch allgemein anerkannte Werte oder Regeln gestützt.	„Theaterstücke aus der Zeit der Aufklärung sind immer noch relevant. Man denke an <i>Nathan der Weise</i> und das Thema religiöse Toleranz. Dieser Wert ist von besonderer Aktualität, den wir auch der jungen Generation vermitteln möchten.“
Autoritätsargument	Die Behauptung wird durch anerkannte Personen oder Institutionen gestützt.	„Der Minister für Kunst und Kultur lobte die Arbeit unseres Theaters erst gestern in einem ORF-Interview.“
Analogieargument	Die Behauptung wird durch einen nachvollziehbaren Vergleich gestützt.	„Die Kürzung der Kulturförderung bedroht einige geplante Theaterproduktionen. Das gilt auch für den Filmbereich.“
Logikargument	Die Behauptung wird mit einer folgerichtigen Beweisführung gestützt.	„Die Investitionen in Online-Werbung haben sich für unseren Theaterbetrieb gelohnt. Unser Angebot wurde besser wahrgenommen, unsere Webseite wurde stärker besucht und die Online-Ticketverkäufe sind in der Folge gestiegen.“
Totschlagargument	Scheinargument, das Widerspruch unterbinden oder die Diskussion beenden möchte.	„Es gibt keine Alternative.“
Persönlicher Angriff	Scheinargument, das z. B. die Kompetenz oder die Glaubwürdigkeit des Gegenübers in Frage stellt.	„Sie sind doch gar kein Experte, Sie haben überhaupt keine Ahnung von Theater.“
Mitleidargument	Scheinargument, das Mitleid erwecken möchte.	„Bevor Sie den Schauspieler kritisieren, denken Sie daran, wie schwer dieser Beruf ist.“
Nichtwissen-Argument	Scheinargument, das Nichtwissen als Beweis nutzt.	„Solange Sie mir nicht beweisen, dass das auf der Bühne funktioniert, müssen wir davon ausgehen, dass es unmöglich ist.“

S. 152: A13 (subjektive Wertungen unterstrichen)/

S. 155: A17 (sprachliche Stilmittel **fett** markiert)

Das Volkstheater zeigt „Die Physiker“ als Groteske mit einer geisterhaften Vera Borek.

„Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt, 1962 mit riesigem Erfolg uraufgeführt, ist heute vor allem ein Deutschunterrichts-Klassiker. Die im Stück verhandelten Fragen – wie frei oder neutral darf Wissenschaft sein, führt Atomspaltung zwingend auch zur Atombombe? – eignen sich ideal für eine Deutschschularbeit.

Der Plot: Der geniale Physiker Möbius will sich und seine Erkenntnisse im Irrenhaus begraben. Er spielt, ihm erscheine der König Salomo. Zwei Berufskollegen, die vorgeben, sich für Newton bzw. Einstein zu halten, sind von ihren Staatsmächten auf Möbius angesetzt.

Möbius gelingt es, seine Kollegen zu überzeugen, dass ihnen nur das Exil im Irrenhaus bleibt – zu gefährlich ist sein Wissen. Doch Anstaltsleiterin Dr. von Zahnd hat Möbius' Manuskripte heimlich kopiert. Sie ist die wahre Verrückte, die von Weltherrschaft träumt und sich von Salomo auserwählt fühlt.

Das Stück wird in Österreich **gar nicht so oft gespielt, wie man glauben würde**. Das Volkstheater zeigte es zuletzt 1999. Rainer Frieß, der diesmal den Einstein verkörpert, spielte damals den Newton (den diesmal Erich Schleyer gibt; Thomas Kamper ist ein koboldhafter Möbius). Hilde Sochor legte die als Mathilde von Zahnd als Parodie eines James-Bond-Bösewichts an.

Diesmal spielt Vera Borek die Rolle **wie ein Weiß-Clown**, zerbrechlich, flackernd, geisterhaft. Dass sie nach dem Ende tatsächlich die Welt erobert, erscheint unwahrscheinlich. Vermutlich ist sie selbst Insasse eines Irrenhauses und weiß es nur nicht – und bildet sich die ganze Handlung nur ein.

Regisseur Elias Perrig inszeniert das Stück als Groteske: Irre entlarven Irre als Irre – **sicheren Boden gibt es hier nicht**. Er gibt aber auch **der Verführung zum Blödeln** nach (**eine Kelly-Family-Parodie mit quälend falschem elfstimmigen Flötenspiel**) und nimmt der Handlung damit viel an Gefährlichkeit.

Andererseits: Vielleicht kann man dieses Belehrungsstück aus der Zeit des Kalten Krieges heute nur noch so spielen: **Die Welt als Irrenhaus, in dem sich weitere Irrenhäuser befinden**. Mehr Tempo wäre trotzdem erlaubt gewesen. Viel Applaus (und totales Chaos beim Verbeugen).

S. 153: A16 (unterstrichen)/

S. 155: A17 (fett markiert)

Das hatten wir auch noch nicht, dass eine Literaturbeilage einen Roman erzählt, zumindest zur Hälfte. Und die andere Hälfte ein Wolf Haas, der vorher Krimis geschrieben hat mit dem Privatdetektiv Simon Brenner als Helden. Die beiden, Literaturbeilage und Haas, reden über einen Roman und darüber, wie er gemacht ist. Dieses Reden wiederum ist der Roman *Das Wetter vor 15 Jahren*.

Alles klar?

Will man es genauer wissen? Am Ende sogar lesen? Nun ja, der passionierte Wolf-Haas-Leser sicherlich. Der ist brennend daran interessiert, wie es nach sechs erfolgreichen, x-mal als Film und Hörspiel verarbeiteten Brenner-Krimis weitergeht, ob Wolf Haas, von dessen Kämpfen um eine **post-Brennersche Schriftstellerexistenz** man immer wieder hören konnte, ob dieser Wolf Haas die Kurve gekriegt hat, raus aus der uneigentlichen Quasi- und „Was glaubst du“-Welt seiner Krimiparodien und rein in eine andere Literatur, die trotzdem nicht die **richtige, hohe, literaturbeilagenapprobierte potenzielle Büchnerpreisliteratur** ist. Für diese halböffentlich ausgetragene literarische Raus-und-rein-Aktion **hat sich Wolf Haas die Latte ziemlich hoch gelegt**, obwohl sein Ansinnen auf den ersten Blick bescheiden klingt. Er wollte, so hat er es schön gesagt, nur die Oberflächentextur seiner Romane ändern, die Struktur aber beibehalten. **Im Bild alter Schallplatten gesagt**: Er wollte eine Spur, eine Rille finden genau zwischen dem alten Brenner-Roman-Jargon, der ja sehr österreichisch eigen ist, und dem Hochsprachenliteraturidiom à la Literaturbeilage.

Den Haas-Fans also ist das alles natürlich hochspannend und wahrscheinlich auch hochkomisch schon mit der ersten Zeile.

Die anderen aber, die **kalauerabstinenten Quasi-Normalleser**, was machen die mit dieser so komplexen wie aberwitzigen

Erzählkonstruktion des neuen Romans? **Und: Warum sollen die etwas damit machen?**

Sie sollen, weil *Das Wetter vor 15 Jahren* auch eine sich langsam aufschaukelnde Screwball-Komödie ist, in der alles, was geredet wird, über Schreiben, Autorschaft und Roman und so weiter, nach und nach in immer turbulenterer Handlung übersetzt wird, bis am Ende Dauerreflexion und Handlungsexzess explosionsartig im *grande finale* zusammenfallen – mit einem Bang und einem Jauchzer.

Zugegeben, es dauert, bis der Roman in Fahrt kommt. Haas hat eine Dramaturgie der Verlangsamung, der Retardierung gewählt, doch aus dem einzigen Grund, wie man nachher wissen wird, um den Höhepunkt zu einem rauschhaften Erlebnis zu machen, bei dem einem Hören und Sehen und Heiraten vergehen. Es ist die Dramaturgie eines könnerhaft inszenierten Geschlechtsaktes. Wir steigern noch ein bisschen, dann gehen wir den Berg ein Stück hinunter und wieder hinauf, dann ist da schon die Stromaufbahn und der Schmugglerkeller und das Waffenmagazin ... **und bevor es knallt, gehen wir wie in amerikanischen Wedding-Komödien noch in die Kirche und lassen alles auf das Jawort zurollen, während aus dem nahen Berg der Donner der Explosion zu rollen beginnt**. Ja, am Ende ist man, der Leser zumal, glücklich aufgepeutscht, aber auch ein bisschen postkoital erschöpft.

Also, die Sache läuft so im Roman von Wolf Haas: Ein Schriftsteller namens Wolf Haas hat einen Roman geschrieben über einen Gast bei Gottschalks „Wetten, dass ?“. Diese Kurzzeitberühmtheit, auch noch der Wettgewinner des Abends, heißt Vittorio Kowalski und kann alle täglichen Wetterlagen der letzten 15 Jahre in einem alpinen österreichischen Ferienort auswendig. Das fand der Erzähler Wolf Haas so interessant, dass er den dreißigjährigen Kowalski nach der TV-Show in Essen-Kupferdreh besuchen will, in dem Moment ausgerechnet, als dieser sich zum ersten Mal nach 15 Jahren in sein alpines Feriendorf auf den Weg gemacht hat.

Doch Haas erfährt auch so einiges über den stillen und etwas scheuen Wetterwetter. Dass der nämlich ein Mädchen liebte alldort, vor über 15 Jahren, und dass er dieses Mädchen, die Anni, fast schon vergessen hat, dafür aber 15 Jahre lang jeden Tag in ihrem Dorf angerufen hat, um sich nach dem Wetter zu erkundigen. Dann kommt naturgemäß eine Menge in Bewegung, als Vittorio bei Anni ankommt und diese ihn mit ihrem Verlobten Lukki im Arm – „als Kind eine brutale Sau“ – überaus herzlich begrüßt. **In Bewegung kommt zum Beispiel der gesamte Hausberg des Ortes, und zwar heftig**, um es gleich auf den Punkt zu bringen, doch vorher haben wir schon eine solche genaue Lektion über Vulkanismus und seine Auswirkungen auf das weltweite Wetter gelernt, dass es von dort zur Sexualität und mit Foucault weiter zu politisch-historischen Histörchen (sprich Diskursen) und weiter zur amerikanischen Slapstick-Komödie und **von dort zur Erlösung von allen Übeln** – im Roman konventionellerweise Happy End genannt – nur noch kleine Schritte sind, die der ungläubig stauende Leser wie in Trance bereitwillig mitgeht. [...]

S. 155: A17

Die Buchkritik verwendet zahlreiche Stilmittel, von Metaphern über Hyperbeln und Ellipsen bis hin zu Chiasmen. Sie übertrifft die Theaterkritik in der Zahl der verwendeten Stilmittel bei weitem.

S. 159: A24

exemplarische Lösung:

Satzbau: Fragesätze kommen gehäuft vor (Z. 10–13, Z. 28–35), kurze und mittellange Sätze dominieren, es gibt auch einige komplexere Passagen sowie Passagen mit gedanklichen Einschüben (Z. 14–15, Z. 46, Z. 48, Z. 72–74, Z. 75–78)

Rhetorische Mittel: für Kommentare typische Sprachwerkzeuge kommen zum Einsatz, z.B. kurze Sätze, um die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser zu halten, rhetorische Fragen (Z. 31–35), überspitzte Aussagen („innere Versteppung“ Z. 48–49, „zum x-ten Mal geklingelt“ Z. 74); weitere rhetorische Mittel: z.B. Lautmalerei („glucks, schlurf, schluck“ Z. 48), Neologismen („perückte Nobilität“ Z. 17, „Tresen- und Buffetmalaise“ Z. 29)

Wortwahl: Wörter aus dem Bereich der Alltagssprache und aus den Sinnbezirken Essen und Trinken, z.B. spachteln, picheln (Z. 15), futtern, runterkippen (Z. 73)

Viele Sätze und Ausdrücke, die den Text in die Nähe der Mündlichkeit rücken: „Das geht doch nicht.“ (Vorspann); „Schön, dass er da steht. Es würde sonst etwas fehlen.“ (Z. 21–22); „Und dabei bleibt’s.“ (Z. 52); „Auch vorbildlich. Ist doch gar nicht so schwer.“ (Z. 61); „(...) das wäre es doch!“ (Z. 67)

S. 160: A27

Erwartungshorizont Textanalyse

Textsorte	Textanalyse
Wortanzahl	405–495 Wörter
Erläuterungen zum situativen Kontext	schulischer Kontext, Erstellung einer Textsammlung
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen	beschreiben, wiedergeben, erklären, analysieren
Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte	Während früher (z.B. bei den Griechen, Römern, aber auch noch im 16. und 17. Jh.) in Theatern gegessen und getrunken wurde, ist dies heute nur mehr im Kino üblich; im Theater sind Trinken und Essen in der Pause im Foyer möglich; beim Buffetangebot und bei der Getränkeorganisation sieht der Autor allerdings in vielen Theatern Verbesserungsbedarf
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1	siehe oben
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2	siehe exemplarische Lösung oben (S. 159: A24)
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3	Der Autor beschwert sich humorvoll über das aus seiner Sicht eingeschränkte Buffetangebot und lange Getränkeschlangen in vielen Theaterfoyers und macht Verbesserungsvorschläge anhand von Beispielen.
Anmerkungen zur Textstruktur	Absätze zwecks Übersichtlichkeit sind dringend erforderlich; Textbezug muss vorhanden sein; Elemente einer Textanalyse sind dringend erforderlich (Einleitung, Hauptteil, Schluss)

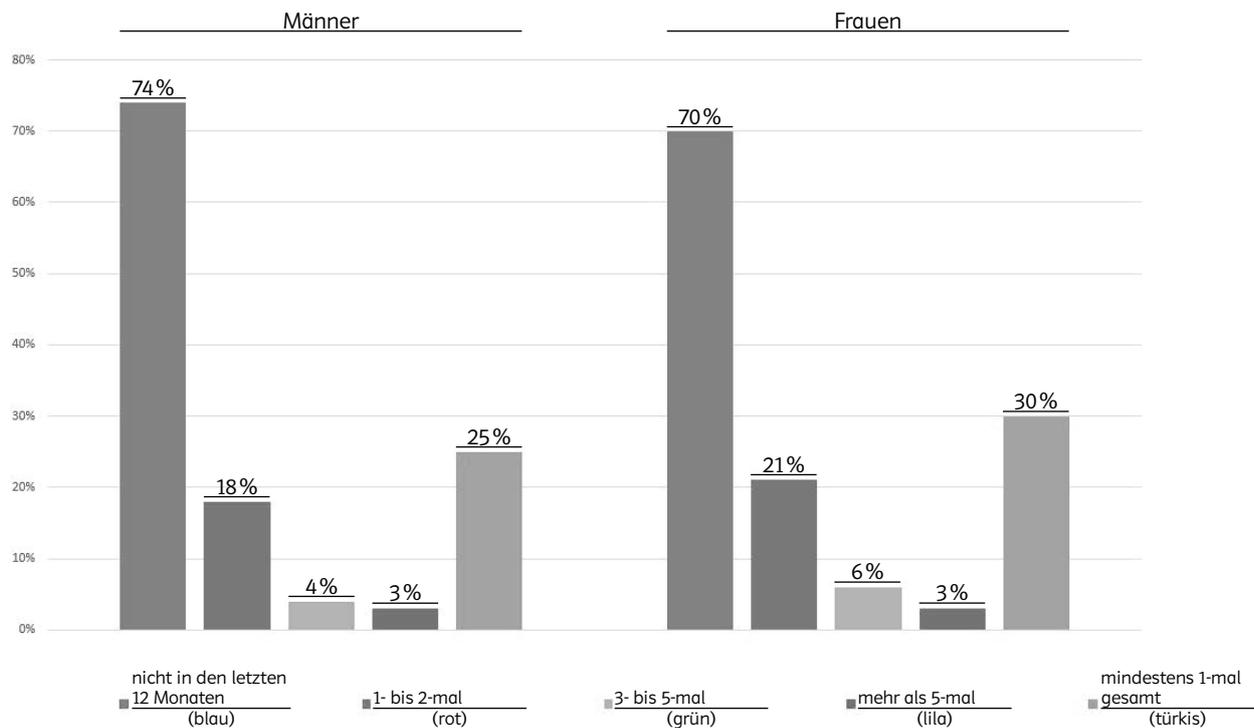
S. 161: A29

Tabelle A – Diagrammtyp: Tortendiagramm; Begründung: Der Anteil an technischen Mitarbeiterinnen lässt sich mittels eines Tortendiagramms gut veranschaulichen.

Tabelle B – Diagrammtyp: Liniendiagramm; Begründung: Um die Zahl der Vorstellungen im Zeitverlauf zu zeigen, eignet sich ein Liniendiagramm gut.

Tabelle C – Diagrammtyp: Balken- oder Säulendiagramm; Begründung: Mehrere Vergleichswerte (einerseits Sitz- und Stehplätze, andererseits mehrere Theaterhäuser) lassen sich gut mit Balken oder Säulen darstellen.

S. 163: A30



S. 165: A34

geboren als Sohn eines Riemermeisters
besucht die Bibelstunde im Collegium Fridericianum, beeindruckt den Rektor und darf die Schule als Schüler besuchen
Tod der Mutter, als Kant 13 Jahre alt ist
Schulabschluss mit 16
Studium an der Albertina, der Universität Königsberg
schlechter Gesundheitszustand, daher ruhiges Leben
gibt Nachhilfe für Philosophie
verdient Geld mit Billard oder Kartenspielen
1746 Tod des Vaters, wird Familienoberhaupt
Namensänderung in Immanuel
verfasst erstes Buch
verlässt Heimat und wird mit 24 Hauslehrer
kehrt als Professor für Logik und Metaphysik nach Königsberg zurück
1781 verfasst er die „Kritik der reinen Vernunft“

S. 166: A38

Thema ist die bevorstehende Heirat von Hermia mit Demetrius, den ihr Vater für sie ausgesucht hat. Sie hat sich aber in Lysander verliebt. Ihr Vater bringt sie daher zu König Theseus.

S. 168: A42

Wichtige inhaltliche Details	Prinz Hettore verliebt sich in Emilia Galotti, sein Kammerherr Marinelli will dafür sorgen, dass Hettore Emilia gewinnt. Emilia soll an diesem Tag den Grafen Appiani heiraten. Marinelli sorgt dafür, dass Graf Appiani, der mit Emilia und ihrer Mutter Claudia auf dem Weg zu Emilias Vater Odoardo ist, von dem Banditen Angelo erschossen wird. Claudia erfährt vom sterbenden Graf von Marinellis Plänen. Die beiden Frauen werden zum Lustschloss des Prinzen gebracht. Odoardo macht sich ebenfalls auf den Weg dorthin, wird aber als er dort ankommt, erneut von Marinelli getäuscht. Um Emilia zu schützen, will er sie in ein Kloster bringen. Marinelli versucht ihn aber zu überzeugen, sie in Kanzler Grimaldis Haus zu bringen, damit der Prinz Zugang zu ihr hat. Emilia wehrt sich gegen dieses Schicksal und warnt ihren Vater, dass sie der Versuchung nicht lange widerstehen können.
------------------------------	--

Ungerechtigkeiten gegenüber Emilia	Prinz will sie trotz ihres Verlobten, Mord an ihrem Verlobten, Entführung von Emilia und ihrer Mutter, Irreführung des Vaters
Reaktion(en) von Emilias Familie	Ehre geht über alles, wollen Emilia um jeden Preis schützen, Tod ist der Ehrlosigkeit vorzuziehen
Schluss	Um Emilias Ehre zu schützen, tötet ihr Vater sie.

KOMPETENZCHECK

S. 171: A1

mögliche Teilnehmer wären: Geistliche, Religionslehrer/innen, Politiker/innen, Menschenrechtsbeauftragte ...

S. 171: A2

Ein gelungenes Jugendbuch, das einen sagenhaften Helden bietet und sich doch nicht in Fantasyklischees erschöpft: Lukas Hartmanns Abenteuerroman „Mein Dschinn“.

Das Angebot an Büchern für Kinder und Jugendliche wird von Phantasyromanen beherrscht. Lukas Hartmanns „Mein Dschinn“, geeignet für Leser ab elf oder zwölf, ist da wohltuende Ausnahme und perfekte Ergänzung zugleich. Das Bedürfnis junger Leser nach phantastischen Helden nimmt der Schweizer Erzähler ernst, indem er mit dem geheimnisvollen Kol eine sagenhafte Figur einführt. Zugleich ist „Mein Dschinn“ eine packende sozialrealistische Erzählung und ein klassischer Abenteuerroman, der seinen Helden, den elfjährigen Lars, bis nach Indien führt. Zuletzt aber zählt doch nur das Urteil junger Leser: Das Buch ist toll.

S. 171: A3

Erwartungshorizont Textanalyse

Textsorte	Textanalyse
Wortanzahl	405-495 Wörter
Erläuterungen zum situativen Kontext	schulischer Kontext, Erstellung einer Textsammlung
Textfunktionen/Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen	beschreiben, wiedergeben, erklären, analysieren
Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Inputtexte	Die Sparte Theater für junges Publikum hat eine schwierige Position: Kinder- und Jugendtheater ist bis auf ein paar Ausnahmen meist ein Anhängsel bzw. abgegrenzt vom Abendspielplan, die Zielgruppe Kinder und Jugendliche bestimmt Inhalt und Form stark, dadurch ist künstlerische Freiheit beschränkt, Kinder- und Jugendtheater orientiert sich am Lehrplan und Schulbetrieb, das Theater für Kinder und Jugendliche wird hauptsächlich von Erwachsenen bestimmt; Forderung: partizipatives, gemeinsames Theater mit Kindern und Jugendlichen – mit kleinen Geschichten und großen Themen – und eine gleichzeitige Spartenöffnung
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1	siehe oben
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2	individuell; Stil: Standardsprache, zum Teil gehoben; Satzbau: mittellange bis lange Sätze dominieren; sprachliche Mittel: erkannt werden sollte von den Schülerinnen und Schülern, dass sehr viele Wiederholungen („eine Theatersparte ...“ Z. 5 u. 7; „das ewige ...“ Z. 15-16; „nein, dies ist ...“ Z. 19 u. 24; „dass im Theater für junges Publikum“ Z. 28 u. 30) im Text enthalten sind, um Forderungen bzw. Eindringlichkeit zu verstärken
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3	Der Text richtet sich vor allem an Theatermacher/innen, Förderer/-innen, Künstler/innen, die in der Sparte Kinder- und Jugendtheater aktiv sind (und z.T. auch an das Publikum, an LehrerInnen); der Autor fordert die Partizipation von Kindern und Jugendlichen, ein Theater für junges Publikum auf Augenhöhe sowie die Spartenöffnung
Anmerkungen zur Textstruktur	Absätze zwecks Übersichtlichkeit sind dringend erforderlich; Textbezug muss vorhanden sein; Elemente einer Textanalyse sind dringend erforderlich (Einleitung, Hauptteil, Schluss)

S. 174: A4

a. Tortendiagramm; b. Balkendiagramm oder Säulendiagramm; c. Liniendiagramm

S. 174: A5

Mögliche Beispiele wären:

Edward Snowden/Wikileaks

Griechenlandkrise/Proteste gegen EU ...